

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 7

Artikel: Ihre Tochter sollte das bei Ihnen lernen!
Autor: Bay, Charlotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihre Tochter sollte das bei Ihnen lernen!



fen Wein in ihr Wasser zu geben, damit sie nicht glauben, der Wein sei etwas besonders Gutes und ihn dann, wenn sie ihn endlich trinken dürfen, im Uebermass genießen. Genau gleich sollen wir es mit unsern Töchtern mit der Schönheitspflege machen!

Bild 1. Das Beste, um die Haut zu reinigen, ist Wasser! Am Abend soll das Gesicht mit lauem Wasser und guter Seife gereinigt



werden, morgens mit kaltem Wasser erfrischt. Bevor wir aber das Gesicht waschen, sollen die Hände rein sein. Nie mit schmutzigen Händen ans Gesicht gehen! Nie Bibeli ausdrücken! Durch Mitesser verunreinigte Haut durch Kamillendampf reinigen. Meist braucht der junge Teint, wenn er regelmässig gut gereinigt wird, keine Cremen.

Bild 2. Hindern Sie Ihre Töchter nicht daran, ihre Hände zu pflegen, im Gegenteil. Geben Sie ihr Zitronen zum Händereinigen, wenn sie in der Küche beim Rüsten geholfen hat, und sie wird wieder helfen. Auch eine Handcreme nach der Gartenarbeit schadet nicht. Und zeigen Sie ihr eine einfache Nagelpflege: Nägel mit Seifenwasser gut bürsten, das Nagelhäutchen mit Vaseline zurückstossen, nie abschneiden. Die Nägel abfeilen oder schneiden, oval, aber nicht zu lang. Und dann mit Nagelpuder polieren. Später wird dann, wenn es gar nicht mehr anders geht, farblos Nagellack erlaubt. Dass Ihre Tochter ebenso wie Sie ständig einen kleinen Nagelputzer bei sich tragen soll, ist selbstverständlich.

Bild 3. Jedes Mädchen soll sich seine Haare selber waschen (mindestens alle 14 Tage) und selber legen können. Helfen Sie Ihrer Tochter dabei, eine Frisur zu finden, die ihr gut steht und die sich mit Wicklern und Föhn herstellen lässt. Und dann vor allem: jeden Abend mindestens 50 Bürstenstriche! Man kann bei einem Mädchen nicht früh genug damit anfangen, so dass es ihm schliesslich selbstverständlich wird wie das Zähneputzen!

Bild 4. Wenn Ihre Tochter unglücklich ist ob einem glänzenden Teint oder einer roten Nase, dann begnügen Sie sich bitte nicht mit der Feststellung, dass das ein Erbstück vom Vater sei, sondern schenken Sie ihr eine Puderose.



Gepudert wird aber nur auf ganz reinem Gesicht und über einer Tagescreme. Gepudert wird mit einem Puderpuff, der unbedingt sauber sein muss, also waschbar oder wegwerfbar! Ueberflüssiger Puder wird weggewischt oder besser weggebürstet!

Charlotte Bay



Wenn Sie Ihrer Tochter nicht beigebracht haben, wie sie ihren Teint, ihr Haar, ihre Hände, ihren Körper pflegen soll, dann dürfen Sie nicht erstaunt sein, wenn sie es eines Tages irgend einer Halbwelt abguckt und mit Dauerwellen-Turmfrisur, mit schattierten Augen und dunkelroten Fingernägeln daherkommt und Ihre Einwände mit «altmodisch» abtut! Nein, lassen Sie Sie Ihrer Tochter Unterricht in Schönheitspflege, und zwar wenn Sie damit schon dann, wenn sie anfängt, über Bibeli im Gesicht unglücklich zu sein! Das ist auch der Zeitpunkt, ihr beizubringen, dass man über gewisse Dinge mit der Mutter oder mit einem Arzt spricht, nicht aber mit Schulkameradinnen. Und geben Sie ihr auch Gelegenheit zur Aussprache mit einem vernünftigen Arzt, wenn Sie selber sich regenerieren.

In Frankreich pflegt man den Kindern schon früh einige Trop-

Der Bettlerkönig

(Fortsetzung von Seite 186)

sehr rasch gefasst: vielleicht lacht ihm das Glück auch weiterhin, das ihm heute schon einmal hold gewesen ist und ihm dieses Bild in den Tag geworfen hat...

Die Glocke ertönt schrill, als er eintritt. Giovanni Burro schlurft ihm gemächlich entgegen.

«Was wünscht der Herr?»

Der Eingetretene nennt seinen Namen und sein Begehrt und beginnt allsogleich sein neues Werk auszupacken und aufzustellen. Der Händler betrachtet das Bild mit seltsam zugekniffenen Augen und murmelt etwas für Pietro Unverständliches.

«Was verlangt Ihr dafür? Ihr dürft aber nicht unbescheiden sein!»

Pietro Galli hört zufrieden nur das Interesse an seinem Werke heraus und nennt stockend den Betrag: «Fünfzig Dukaten!»

Burro stösst ein kurzes, meckerndes Lachen aus. «Ihr seid wohl verrückt, mein Lieber! Die Zeiten sind doch jetzt so schlecht! Ich will Euch etwas sagen, junger Mann!»

Pietro Galli hört mit Vergnügen diese Bezeichnung. Er denkt an die ersten grauen Haare, die ihm am Morgen gequält hatten.

«Ich kenne Euch!», fährt Burro fort, «Meister Guivio an der Via Medici hat mir schon von Ihnen erzählt. Weil Ihr es seid und weil ich neuen Namen gerne helfen möchte: dreissig Dukaten bar auf

diesen Tisch!» Und er beginnt aus einer plötzlich offenen Schublade die blanken Geldstücke auszuzählen.

Pietro will zuerst empört auffahren und hinaus schreien, was ihm seit dem frühen Morgen den Tag so vergällt hatte. Aber er ist zu müde und er hat einen rechtschaffenen Hunger! Das Geld würde auch einen bunten, neuen Schal für Dora geben. Dieser würde sie sicherlich freuen und versöhnen und ihren schlanken und jungen Hals schön umschliessen!

Wortlos schiebt Pietro Galli die dreissig Dukaten in seine Tasche und schreibt, ohne sich noch einmal umzusehen, aus der Tür. Die Glocke ertönt von neuem. — Einen Augenblick lang ist ihm, als hätte er sein liebstes Kind verlassen und einem ungewissen Schicksal überantwortet. Hinter ihm her erschallt das dünne Meckern des Händlers, der das noch feuchte Bild sorgsam mit einem verschmitzten Lachen in das Duster des Lagers trägt...

«Ein Bild des italienischen Meisters Pietro Galli aus dem 17. Jahrhundert! Ein Wunderwerk der florentinischen Schule! Signiert! — Fünftausend Pfund zum ersten!»

In der Halle des grossen Versteigerungshauses drängen sich die Menschen; Herren, die in eleganten Kleidern aus wartenden Autos gestiegen sind, Damen in berückenden Frühlingskleidern. Die Versteigerung der berühmten Sammlung de Beajon ist seit längerer Zeit schon Stadtgespräch, und dieses Bild der Mittelpunkt einer Sensa-

tion! Herrlich und unverändert sind die Farben; hinter dem etwas geneigten Haupt des Bettlers steigt der schlanke Kirchturm über die Dächer der Häuserzeilen am Kanal im Frühlingslicht majestätisch empor. Ein wirkliches Meisterwerk!

«Fünftausend zum ersten!»

«Sechstausend!»

«Sechstausendfünfhundert!»

«Siebentausend!»

Es wird von vorneherein ein Duell zwischen Italien, das dieses Bild im Lande behalten will und Amerika.

«Achttausend!»

«Neuntausend!»

«Zehntausend Pfund!»

Atemlose Spannung herrscht im weiten Saal. Die beiden Bietenden, die sicher im Auftrag handeln, bieten nur mehr allein!

«Elftausend!»

«Zwölftausend!»

«Dreizehntausend!»

«Vierzehntausend!»

«Fünfzehntausend!»

Es scheint der Höhepunkt erreicht zu sein. — Italien gibt es auf!

«Fünfzehntausend — bietet niemand mehr? — Fünfzehntausend Pfund zum ersten-, zum zweiten- und zum drittenmal!»

Amerika hat gesiegt. — Langsam entleert sich der Saal...

Das Grab des Meisters Pietro Galli kennt niemand. Und den «Bettlerkönig» kennt man nur durch ihn...